

Predigt am Sonntag Sexagesimae, 8. Februar 2026

in der Ufergemeinde Rostock

über Ezechiel 2-3

(Pastor Jörg Utpatel)

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Tauffamilie –

mit den Eltern, Paten, Tanten, Onkels und Großeltern von Thea und Joscha!

Was unsere beiden Täuflinge wohl von ihren Paten zur Taufe geschenkt bekommen?

Früher, vor Urzeiten, also als z.B. ich getauft worden bin: Da schenkte man oft ein Silberbesteck zur Taufe. Mindestens aber einen Silberlöffel, mit dem eingravierten Namen des Täuflings.

Ich habe hier so einen Tauflöffel von meiner Großtante aus dem Jahr 1877. Und meinen eigenen aus dem Jahr 1960.

Damit wurde nicht etwa das Wasser in das Taufbecken hineingeschöpft. Sondern es galt als besonders gut desinfizierend z.B wenn das Kleinkind Lebertran mit so einem silbernen Löffel bekam.

Andererseits ist es auch ein Überbleibsel aus früherer Zeit.

Da hatte jedes Familienmitglied seinen eigenen Holzlöffel. Mehr brauchte es nicht. Mit einem Messer wurden die Portionen vor der Mahlzeit zugeschnitten. Und Gabeln waren nur etwas für vornehme Adlige – auch erst im 18. Jahrhundert. Es genügte ein Löffel.



Ein Tauflöffel steht also für alles, was du zum Leben brauchst. Zum Sattwerden an Leib und Seele. Zum Leben als Christ im Angesicht Gottes.

Eine Ahnung davon bekommen wir auch aus dem heutigen Predigtwort.

Der Prophet Hesekiel oder Ezechiel – sein Name bedeutet „Gott gibt Stärke“. Ezechiel also – hat diese merkwürdige Geschichte von sich aufgeschrieben. Es klingt wieder wie ein Traum – wie wir ihn am letzten Sonntag aus der Offenbarung gehört haben.

Ezechiel hört Gottes Stimme:

„**Menschenskind, stell dich auf deine Füße!**“ Da fragt man sich schon: Worauf denn sonst – wenn nicht auf die Füße? Aber dann wird klar: Wie viele Menschen sich lieber auf den Kopf stellen – und dann mit den Füßen denken.

So soll es mit uns nicht sein!

Und dann streckt Gott dem Propheten eine Schriftrolle entgegen. Und Ezechiel entziffert gleich einige Worte darauf: „**Klage, Ach und Weh.**“

Gottes sorgenvolle und enttäuschte Worte auf der Schriftrolle spiegeln dessen Erfahrung mit seinem Volk wider. Die Menschen lehnen sich auf gegen ihn. Sie beachten ihn gar nicht. Sie verstehen ihn nicht. Und auch nicht den Sinn des Glaubens.

Nämlich, dass durch ihn alles gut werden kann.

Dass du davon satt werden kannst. Vom ersten Lebenstag an bis zum letzten. Gottes Wort will dir ein sicheres Geländer geben. Von der Taufe an – könnten wir das lernen. Ein Leben lang.

Die meisten lassen das im Winde ihres Lebens verwehen. Die Bibel will uns zeigen: Gott aber gibt nicht auf. Wieder und wieder kommt er. Wieder und wieder sendet er Propheten mit seinem Wort unter die Leute. Bis heute.

Auch wenn sie nicht gern gehört werden. Auch wenn sie überhört werden. Er gibt nicht auf. Er versucht es mit Chorliedern, mit Youtube-Videos oder mit neuen Pastoren. Er gibt nicht auf.

Und damals war das genauso: Ezechiel – Gott gibt Stärke – Ezechiel bekommt also die Schriftrolle mit Gottes Botschaft in die Hand.

Und dann?

Dann erinnern wir uns an das ungemein weise Wort, auch aus dem Alten Testament:

**„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von einem jeglichen Wort,
das aus dem Munde Gottes kommt.“**
(5. Mose 8,3)

Ja, Essen und Trinken sind lebensnotwendig. Auch Heizung und Strom gehören zum täglich Brot. Aber zum Menschen gehört neben seinem Leib auch noch seine Seele. Und dafür braucht er ebenso notwendig Nahrung. Und die kann er aus Gottes Wort ziehen.

Das wissen die Schreiber die Bibel.

Was Gott uns zu sagen hat, das ist für die Seele wie das Brot für den Leib. Grundnahrungsmittel für unsere Seele.

Nur der Hunger danach ist ein anderer.

Wer leiblichen Hunger hat, der greift nach dem Brot. Wer seelischen Hunger hat, stillt ihn auf andere Weise.

Hier im Gottesdienst. Oder auf einer Pilgerreise. Oder im stillen Gebet zu Hause. Oder in Gemeinschaft im Bibelgespräch.

Und hier wird klar: Ezechiel soll die Schriftrolle tatsächlich aufessen.

Zerkauen.

Schlucken.

Verdauen.

Es soll sich Gottes Wort regelrecht einverleiben. Und zwar weil es Grundnahrungsmittel ist für uns! Brot und das Wort aus dem Munde Gottes.

Liebe Schwestern und Bruder!

So lebendig erzählt die Bibel von dem, was wichtig ist. Von dem, was wir brauchen zum Leben.

Aufessen sollen wir es. Einverleiben sollen wir uns beides: Das Brot und das Wort Gottes.

Das ist so deutlich und lebendig wie das Taufwasser. Es steht für das Leben – heute besonders für Thea und Joscha.

**Niemand soll sich unterstehen,
sich dem Leben der beiden entgegenzustellen –
diesem Leben von Joscha und Thea.
Gottes Engel werden sich vor sie stellen.**

So sagen und wünschen es die Taufworte für die beiden Täuflinge heute.

Lasst uns darauf vertrauen. Und etwas dafür tun – auch für uns selbst. Es kann dann Wunderbares und

Wunderschönes geschehen: Und sogar Leckeres:

Denn die enttäuschten Gottes Worte – die Klage, das Ach und das Weh: Sie verwandeln sich.

Ezechiel schreibt:

**Da tat ich meinen Mund auf
und Gott gab mir die Rolle zu essen
und sprach zu mir:
Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen
und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle,
die ich dir gebe.
Da aß ich sie.
Und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.**

Liebe Taufamilie, liebe Gemeinde!

Gott schmiert uns also Honig ums Maul. Er gibt uns einfach nicht auf. Ob uns seine süßen Worte besser munden

als seine mahnenden?

Er versucht alles für unser leibliches und seelisches Wohl.

Also dann esst das Brot! Und esst diese guten Gottesworte. Löffelweise.

Und lasst sie euch auf der Zunge zergehen:

Fürchtet Euch nicht! Friede sei mit euch!

Amen.